

Werk, das sich in der Form erfüllt. Ein Werk der „absoluten Musik“, wie man im Gegensatz zur „Programm Musik“ sagt.

Die Sinfonie (zu deutsch: Zusammenklang) ist im Sinne unserer Klassiker (Handn, Mozart, Beethoven) die Zusammenstellung von vier Musikstücken, die zueinander in Beziehung stehen. Diese Beziehung kann mehr oder minder eng sein. Oft besteht diese Beziehung nur in einer Gegensätzlichkeit. Daher sind die vier Stücke, die „Sätze“ einer Sinfonie, schon im Zeitmaß stark voneinander abgehoben. Auf einen schnellen Satz folgt ein langsamer, dann wieder zwei schnellere. Also:

schnell — langsam — schnell — schnell.

Über den inneren Aufbau der einzelnen Sätze werden wir uns später einmal unterhalten. Der Wechsel im Zeitmaß beruht auch darauf, daß die Sinfonie eigentlich aus der Suite, einer Folge von Tänzen, entstanden ist. So wie Sie, der Sie gerne einmal ins Kabarett gehen, heute nicht lauter Foxtrotts hintereinander tanzen, sondern auch einmal einen langsamen Walzer oder einen Tango dazwischen, so wechselten auch früher langsame und schnelle Tänze miteinander ab. Das spiegelt sich noch in der Sinfonie wider.

In der zweiten Sinfonie Beethovens geht (wie auch in der siebten) dem ersten Satz eine langsame Einleitung voraus. Sie ist in düsteren Farben gehalten und bildet damit einen starken Gegensatz zum Inhalt des eigentlichen ersten Satzes, der manchmal wie ein fröhliches Marschlied anmutet. Es folgt dann der langsame Satz, voll stiller Wehmut, versonnen und wohl lautend. Der dritte Satz erinnert mit seinem kräftig schreitenden Dreivierteltakt am deutlichsten an den Tanzcharakter, er ist ein Menuett, aber schon nicht mehr so deutlich wie das bei Sinfonien Handns z. B. festzustellen ist. Beethoven macht daraus ein Scherzo, einen Scherz, ein Stück voll Humor und voller Überraschungen. Der letzte Satz gibt sich leicht und unbeschwert, mit ein paar nachdenklichen Zügen.

In der siebten Sinfonie finden Sie den gleichen Aufbau, nur ist eben alles in diesem Werk, das 10 Jahre später entstanden ist, reifer, größer, bedeutender. Auch hier eine langsame, von stillem Frieden überglänzte Einleitung, der — wieder sehr stark gegensätzlich — der eigentliche erste Satz folgt, voll von Übermut und Lebensfreude, sprühend von Lust und Laune, ein Tanz, über den nur manchmal dunklere Schatten wie flüchtige Wetterwolken hinwegwehen. Diese Schatten nehmen im zweiten Satz festere Formen an. Das klingt fast wie ein Trauermarsch, wie ein fernes Weinen. Umgekehrt wie im ersten Satz fehlen hier nicht die helleren Farben, im Mittelteil werden Sie deutlich hören, wie der Komponist freudigeren Gedanken nachhängt. Aber mit der Wiederholung des Anfangs wird das Bild wieder eingetrübt. Der dritte Satz, das Scherzo, ist wieder lustig und ausgelassen, auch hier der Menuett-Charakter, aber es ist kein feiner zierlicher Tanz, wie er an den Höfen des Fürsten getanzt wurde, sondern eher ein wilder Tanz von Naturgeistern, von Kobolden und Käuzen. Jedes Menuett (und Scherzo) hat auch einen gemächlichen Teil, das sogenannte „Trio“, das hier besonders wirkungsvoll sich abhebt. Beethoven soll es der Weise eines österreichischen Wallfahrts gesanges nachgebildet haben. Die beiden Bestandteile des Satzes kommen dreimal vor, so daß Sie sie beim aufmerksamen Zuhören leicht unterscheiden und sich einprägen können. Der vierte Satz ist noch ausgelassener, noch lustiger, noch derber. Ein einziger Rausch von Freude und Lust. Es ist, als wollte der Komponist alle trüben Gedanken wegwischen, als würde er sich unter frohe Becher mischen, um im Wein Vergessen zu trinken. Gerade wenn Sie den letzten Satz hören, werden Sie verstehen, daß Richard Wagner diese Sinfonie eine „Apotheose des Tanzes“ (Bergötterung, Verherrlichung des Tanzes) nannte.

Zwischen den beiden Sinfonien steht das Klavierkonzert in G-Dur. Für heute nur so viel, daß es unter den Beethovenschen Klavierkonzerten „die lyrische Schwester“ ist, sehr freundlich in den beiden Außensätzen, mit einem kurzen Mittelsatz, der aus einem trauervollen Herzen zu kommen scheint.

Nehmen Sie all diese Musik mit dem Herzen entgegen, das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann

Ihr Dr. Karl Laux.